

kunnen zeer oud worden en laten op den duur van den wortel los en vormen weer nieuwe uitlopers, waaruit nieuwe planten ontstaan.

Bij *Lathyrus montanus* (*Orobus tuberosus*) hebben de wortelstokken knolvormige verdikkingen.

De blaadjes zijn omgekeerd eironde met stompen top, die afgerond met of zonder kort stekelpuntje of zwak uitgerand is.

De bloemen zijn helderpurper; lichtrose of witte bloemen zijn nog niet waargenomen.

NEUE MEGASELIA-ARTEN AUS DER FUNGIVORA- UND FUSCA-GRUPPE

NEBST EINER NEUBESCHREIBUNG VON
M. FUSCA WOOD NACH DEN TYPEN

Mit 5 Abbildungen

von

H. SCHMITZ S. J.

1. *Megaselia (Aphiochaeta) riedeli* n. sp. ♂ ♀.

Diese Art ist der etwas variablen *M. fungivora* Wood äusserst ähnlich, aber in beiden Geschlechtern an den schmaleren und längeren Vordertarsen unschwer zu erkennen. Der ventrale Haarbesatz der Hinterschenkel ♂ besteht aus längeren und proximal schopfartig zusammengedrängten Haaren (Fig. 1). Andere Unterschiede fallen an nähernd in die Variationsbreite der *fungivora*-Merkmale und sind daher schwieriger zu verwerthen.

M a n n c h e n — Stirn breiter als lang und wohl etwas breiter als bei *fungivora*, braunschwarz, matt und schwach grau. Senkborsten stark ungleich, die obere etwas näher beisammen als die Präozellaren, die untern schwach und höchstens etwa halb so lang wie die obere. Antialen der vorderen Lateralborste stark genähert, auf demselben oder etwas tieferem Niveau. Drittes Fühlerglied schwärzlich, von normaler Grösse, Arista ebenfalls, ihre Pubeszenz deutlicher, weil weniger kurz und dicht als bei *fungivora*. Taster wie bei letzterer Art nicht gross, gelb oder gelbbraun, die Borsten etwas kräftiger als bei *fungivora*.

T h o r a x schwarz oder nach den Schultern zu mehr braun, mit schwarzgrauer Pubeszenz. Schildchen zweiborstig. Pleuren heller oder dunkler braun, Mesopleuren oben behaart, mit einer wenig markanten Einzelborste, welche nicht immer die tiefste Stelle unter den Hinterrandhaaren einnimmt und häufig fehlt oder durch zwei kaum von der übrigen Behaarung verschiedene Börstchen vertreten wird.

A b d o m e n nach hinten verschmälert, mit dunklem Bauch, oben schwarz bis braun, matt. Zweites Tergit nur unbedeutend länger als das dritte. Behaarung schwach, fast nur an den Hinterrändern besonders seitlich sichtbar, am Hinterrand des 6. Tergits etwas länger. Hypopygium dunkel gefärbt, ausgestreckt etwa so lang wie das 6. Segment, aber meistens zur Hälfte von diesem verdeckt: Oberteil (soweit unter diesen Umständen sichtbar) matt und fast nackt, sodass eine etwas vor der Mitte des unteren Seitenrandes stehende,

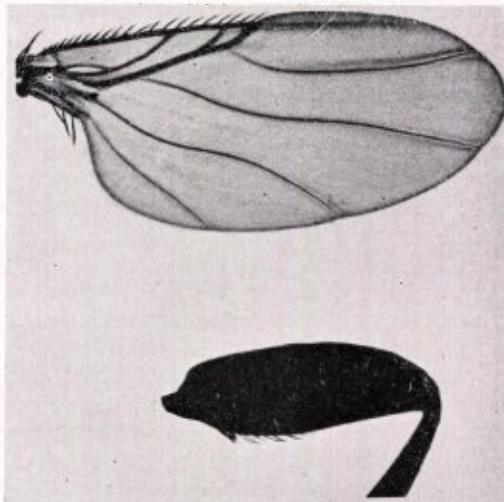


Fig. 1.
Megaselia riedeli n. sp. Flügel und Hinterbein ♂.

abwärts und auswärts gerichtete schwache Borste um so deutlicher hervortritt. Analtubus wie bei *fungivora*, an der Spitze gelblich, sonst verdunkelt gelbbraun oder braun. Die Ventralplatte scheint ebenfalls der von *fungivora* ähnlich zu sein.

B e i n e verdunkelt gelbbraun, die Vorderbeine samt den Vorderhüften mehr gelb, die Hinterschenkel am meisten verdunkelt. An den Vordertarsen sind die einzelnen Glieder im Verhältnis zur Länge weniger breit als bei *fungivora*, und das Endglied ist eher schmäler als breiter denn das vorhergehende, während bei *fungivora* das Gegenstück gilt. Basis der Hinterschenkel-Ventralkante (Fig. 1) mit einer Serie von Haaren, die von denjenigen bei *fungivora* sehr abweicht; sie sind bei der neuen Art weniger zahlreich, dafür stärker und länger; proximal stehen sie so dicht gehäuft, dass sie meist verkleben und die Serie dann mit einem auffallenden Schopf beginnt, wie das Foto zeigt. Posterodorsalwimpern der Hinterschenkel 12—13, deutlich, aber etwas schwach.

F l ü g e l wie in Fig. 1 abgebildet, graubraun tingiert, aber nicht so stark wie bei *fungivora*.

Costa 0,48. Wimpern mässig kurz, Abschnittsverhältnis 15 : 7 : 4. Somit ist der erste Abschnitt etwas mehr als doppelt so lang wie der zweite, während er bei *fungivora* gewöhnlich etwas weniger als doppelt so lang wie der zweite gefunden wird. Auch ist bei dieser der Gabelwinkel oft weniger spitz. Im Verlauf der vierten Längsader zeigen beide Arten kaum einen Unterschied.

Schwing er schwarz. Körperlänge 1,6—1,8 mm.

W e i b c h e n — Dem ♂ ähnlich, mit der gleichen Vordertarsenbildung. Tasterborsten mehr normal. Hinterschenkel ventral mit derselben Behaarung wie ♂, jedoch ohne den proximalen Schopf.

V o r k o m m e n . Die Art wurde von Herrn M. P. Riedel, dem sie in Dankbarkeit gewidmet ist, in zahlreichen Exemplaren beiderlei Geschlechtes in Frankfurt a. d. Oder aus Pilzen gezüchtet (Schwamm an Pappelstumpf) 9-12. II. 1930.

2. *Megaselia (Aphiochaeta) imberbis* n. sp. ♂ ♀.

Mit den Bestimmungstabellen gelangt man bei dieser Art zu *fungivora* Wood, aber sie hat grössere Fühler und schlankere Vordertarsen, nebst andern Unterschieden. Bei *fungivora* nimmt die Breite der Vordertarsenglieder gegen Ende etwas zu, das fünfte ist am breitesten von allen; so auch bei einem von Lundbeck erhaltenen dänischen Exemplar.

M a n n c h e n . — S t i r n deutlich breiter als lang, öfters vorn etwas schmäler als hinten, was vielleicht nur auf Austrocknung beruht, braunschwarz, fast matt, mit entwickelter Feinbehaarung. Senkborsten meist ungleich, die unteren von $\frac{1}{2}$ bis zwei Dritteln der Stärke der oberen; die oberen ungefähr so weit wie die Präozellaren, oder etwas weniger weit, aus einander gerückt, die unternäher beisammen, tiefer und zwischen den grossen Fühlern etwas versteckt, zumal da die Stirn bei allen Exemplaren längs der Mittellinie beim Austrocknen eingesunken ist. Antialen der vordern Lateralen sehr genähert, auf demselben Niveau oder ganz wenig tiefer, zur Mittellinie geneigt und ziemlich direkt auf einander zu gerichtet. Drittes Fühlerglied etwas grösser als normal, schwärzlich, Arista kurz pubeszent; ihre Länge ist normal. Taster verhältnismässig klein, kaum länger als der Durchmesser des 3. Fühlergliedes, gelbbraun bis braun, auch die Borsten dementsprechend kurz. Auf der Oberseite jedes Tasters ist ein besonderes Sinnesorgan als heller Fleck sichtbar (beim ♀ wenig deutlich).

T h o r a x schwarzbraun, mit etwas Reflex und schwärzlicher Feinbehaarung. Schildchen zweiborstig. Pleuren teilweise heller braun, Mesopleuren oben behaart, mit einer deutlichen, aber nicht besonders langen Einzelborste, sie steht am Hinterrande zuunterst von allen Haaren.

A b d o m e n nach hinten verschmälert, Bauch dunkel, Tergite braun, matt, ohne deutlichen Anflug von Grau, das zweite nur wenig länger als die folgenden. Behaarung an den Hinterrändern und seitlich mässig hervortretend, am Hinterrande

des 6. Tergits besonders seitlich etwas länger, auf der Vorderfläche der vordern Tergite fast tehlend. Hypopyg umfangreicher als das 6. Segment, braun, matt, der Oberteil nur seitlich am Vorderrand etwas glänzend, mit einem borstlich entwickelten abstehenden Haar etwa über der Mitte des unteren Seitenrandes, darüber und davor mit einigen kurzen Härchen, hinten unten in eine kurze behaarte Spitze (unterhalb des Analtubus) ausgezogen. Letzterer ist etwas kürzer als der Oberteil, merklich länger als hoch, gelbbraun mit verdunkeltem Tergit und deutlichen aber nicht starken Endhaaren. Ventralplatte nicht lang, nicht anliegend, sondern am Ende etwas abwärts gebogen. Links wird sie von einer vermutlich zum Kopulationsapparat gehörigen Platte überragt.

B e i n e braun, die vordersten samt ihren Hüften mehr gelbbraun. Vordertarsen schlank, alle Glieder länger als breit, das fünfte in Länge und Breite ziemlich gleich dem vierten, wenigstens von oben betrachtet. Hinterschenkel wie gewöhnlich etwas verbreitert, auf der ersten Hälfte der Unterseite mit einer Reihe von ganz feinen, kurzen Haaren, ähnlich wie längs der Ventralkante der Vordertarsen, aber etwas gekrümmmt; sie stehen dichter beisammen in der Nähe der Basis, weitläufiger gegen Ende der Serie. Hinterschienen mit 12—13 nicht starken posterodorsalen Wimpern, von denen etwa 10 bei seitlicher Betrachtung genügend vorragen.

F l ü g e l mit deutlicher braungrauer Trübung. Randader fast genau bis zur Mitte reichend, mindestens 0,49 lang, Abschnittsverhältnis $3\frac{2}{5} : 2 : 1$, oder der zweite Abschnitt ein wenig mehr als zweimal so lang wie der dritte. Wimpern lang; man zählt von der Wurzelquerader an bis zu 20, von denen die ersten zwei oder drei kürzer sind. Gabelwinkel nur etwas steiler als normal. Vierte Längsader mit ihrem Ursprung auf die Gabelung hinweisend, am Grunde schwach gebogen, am Ende noch schwächer aufgebogen. Alle übrigen Längsader wie die vierte deutlich hervortretend.

S chwing er schwarz.
K ö r p e r l ä n g e \pm 2 mm.

W e i b c h e n . — Aehnlich dem ♂, Fühler von gut normaler Grösse, Tasterborsten etwas länger, Ventralsche Behaarung der f_3 ähnlich wie ♂; sechstes Abdominaltergit viel breiter als lang, am Vorderrand so breit wie der Hinterrand des fünften, nach hinten schwach verjüngt.

Nach zwölf Exemplaren, 5 ♂♂ und 7 ♀♀, aus Woods Sammlung beschrieben, von ihm als *fungivora* var. bezettelt. Sie stammen alle von Stoke Wood, 13. XI. 1911, „old beech“. Eines der ♂, mit 2 ♀♀ auf demselben Karton aufgesteckt, wurde von mir zur Holotype bestimmt. Nur aus England bekannt und von Wood nirgends erwähnt.

3. *Megaselia (Aphiochaeta) solitaria* n. sp. ♂.

Eine der vorigen sehr ähnliche Art, jedoch mit helleren Flügeln und weniger zahlreichen Costalwimpern. Lundbecks Tabelle in Dipt. Dan. VI führt auch bei dieser Art zu *fungivora* Wood; sie

ist aber wohl wie *imberbis* näher mit *rudis* Wood und *indigesta* Schmitz verwandt, sowie mit den übrigen durch vergrösserte Fühler des ♂ ausgezeichneten Arten (*pseudociliata* Strobl, *barbulata* Wood), aber von allen durch die abweichende Kombination der sonstigen Merkmale verschieden.

M a n n c h e n. — *S t i r n* bedeutend breiter als lang (etwa 3 : 2), schwarz, matt, mit etwas Grau; Feinbehaarung deutlich. Senkborsten etwas ungleich, die obere nicht merklich weiter auseinander gerückt als die Präozellaren, die untern um ein Drittel oder Viertel kürzer, etwas näher beisammen. Alle Stirnborsten kräftig entwickelt. Drittes Fühlerglied von mehr als normaler Grösse, schwarz. Arista kurz pubeszent. Taster nicht gross, kaum länger als der Durchmesser des dritten Fühlerglieder, etwa doppelt so lang wie breit, gelblich, mit etwas kurzen und schwachen Borsten.

T h o r a x schwarz mit schwärzlicher Pubeszenz, die seitlich und besonders nach hinten zu länger wird. Schildchen zweiborstig. Pleuren ziemlich dunkel, Mesopleuren behaart, mit einer gut differenzierten, wenn auch nicht sehr langen Einzelborste am Hinterrande.

(Fortsetzung folgt).

ENKELE OPMERKINGEN OVER HET
ANTWOORD
VAN DEN HEER H. J. V. SODY
INZAKE DE DOOR MIJ OP HEM
GELEVERDE KRITIEKEN

door

Dr. O. L. E. de Raadt.

Het antwoord van den heer Sody in het Novembernummer 1933 van dit tijdschrift maakt een korte rechtdetting mijnerzijds noodzakelijk, niet in het minst ook daarom, omdat de heer S. het oirbaar heeft geacht, mijn wetenschappelijke reputatie op ongeoorloofde wijze in het geding te betrekken; volgens hem „zou ik nl. sedert 1918 voor de insiders als wetenschappelijk werker reeds volkomen en voorgoed hebben afgedaan.” Hoe zeer echter ook hier de wensch de vader der gedachte blijkt te zijn, zal ik in het volgende met enkele voorbeelden aantonen:

In zijn werk: „De pest op Java 1911—1923” (Mededeelingen van den Burgerl. Geneesk. Dienst in Ned. Indië 1924, deel II, blz. 170) beroept Otten zich — als tegenstander van van Steenis — op mijn onderzoeken over de biologie der rattevloo *Pygiopsylla ahalaee*¹). Aangezien nu Otten er zeer zeker niet de man naar is, om te steunen op de onderzoeken van iemand, die (volgens den heer Sody) reeds 6 jaren tevoren „als wetenschappelijk werker volkomen afgedaan heeft”, zoo blijkt hieruit reeds, welke waarde aan deze woorden van den heer S. moet worden toegekend.

Overigens liep het toenmalige meeningsverschil tusschen Otten en mij in hoofdzaak over de rattenbiologie, met name over de Javaansche huisrat

(*diardi*); Otten nam in tegenstelling met mij het standpunt in, dat dit dier passief van het een dorp (desa) naar het andere vervoerd werd. (Zie ook mijn publicatie in Zoöl. Med. Rijks Mus. Nat. Hist. Leiden 1931 — Deel XIV — Afl. 1—2, blz. 49). Deze strijd nu is kort geleden in mijn voordeel beslist. Schuurman en Schuurman-Ten Bokkel Huinink (Mededeel. Dienst Volksgezondh. Ned. Indië 1930, XIX no. 3, blz. 427) hebben bewezen, dat *R. r. diardi* zwerftochten tot op 900 m afstand van het dorp maakt, terwijl Kopstein (Zeitschr. f. Morphol. u. Oekol. der Tiere, 22 Bd, 4 Heft, 1931, blz. 779) over *R. r. diardi* schrijft: „Im trockenen Gestrüpp nistet sie aber vielleicht doch; hier habe ich sie einmal angetroffen, sogar mehrere Kilometer vom nächsten Dorf entfernt”. Men ziet hieruit, dat de heer S. inderdaad geen (voor hem) ongunstiger oogenblik had kunnen uitkiezen voor de verdachtmaking mijner wetenschappelijke reputatie, dan hij thans gedaan heeft.

Niet zonder humor is evenwel, dat de heer Sody zelf het onweerlegbaar bewijs levert, dat ik — ook in zijn oogen — als wetenschappelijk werker nog allerminst afgedaan heb; hij maakt nl. in zijn publicatie's van het door mij indertijd beschreven voetzoolkenmerk ter onderscheiding van Javaansche huis- en veldrat gebruik, zij het dan ook op een wijze, die dit kenmerk alles behalve juist weergeeft. (Zie mijn artikel in Zoöl. Med. enz. 1931, XIV, blz. 190).

Ook aan de volgende feiten is de geloofwaardigheid van den heer Sody gemakkelijk te toetsen.

1. Hij wil bewijzen, dat de *rufescens* van Gray morphologisch niet identisch is met de Javaansche boomrat en schrijft in dit verband het volgende (Zoöl. Med. enz. XIII, 1930, blz. 96): „De door mij genomen schedelmaten” (van 3 *rufescens*-exemplaren uit Calcutta, d. R.) „meen ik te dezer plaatse wel achterwege te kunnen laten. Ook zonder dat is, meen ik, reeds voldoende aangetoond, dat de naam *rufescens* voor onze Javaansche boomrat volkomen onbruikbaar is.” Wanneer men nu weet, dat tusschen *rufescens* en huisrat (= *alexandrinus*) uit Calcutta geen verschil bestaat (zie Hossack) en ook, dat de schedelmaten van de huisrat uit Calcutta en die van de boomrat van Java onderling eveneens niet verschillen (zie de tabel in mijn betreffend artikel in Zoöl. Med. enz. 1931, XIV, blz. 46), dan moet men zich toch zeer zeker afvragen, waarom hij de zaak zóódanig heeft voorgesteld, alsof er wel degelijk verschil tusschen de schedelmaten van *rufescens* uit Calcutta en Javaansche boomrat zou hebben bestaan!

2. Nu de heer S. er niet in geslaagd is, bij de lezers van dit tijdschrift den schijn te wekken, dat ik aan de Javaansche boomrat twee verschillende namen zou hebben gegeven, tracht hij thans den indruk te vestigen, alsof ik de *rufescens* uit Calcutta niet als een huisrat, doch als een boomrat beschouw; zoals mijn betreffend artikel duidelijk bewijst, heb ik nl. slechts in het licht gesteld, dat tusschen de *rufescens* uit Calcutta en de Javaansche boomrat geen morphologisch verschil bestaat.